

PRESSEINFORMATION [PRESS INFO

Graz, 29. März 2011

Dr. Günter Riegler
Stadtrechnungshofdirektor

Tummelplatz 9 | 8011 Graz

Tel.: +43 316 872-6000
Fax: +43 316 872-6009
guenter.riegler@stadt.graz.at
www.graz.at

Themen:

- (1) **Effizienz, Nutzen und Zukunftspotenzial von Fernwärmeanschlüssen, sowie Prüfung der Verwendung von Mitteln aus der Feinstaubrücklage**
- (2) **Aufsichtsratsvergütungen in Unternehmen der Stadt Graz – Empfehlungen für eine Neuregelung**

(1) Fernwärme und Feinstaubrücklage

(1.1) Hintergrund und Ziel der Prüfung

Auf Grund der, bereits seit einigen Jahren in der **Stadt Graz** bestehenden **Feinstaubproblematik** wurde bereits **im Jahr 2004** eine **Feinstaubrücklage dotiert**, die den Umstieg auf **umweltfreundlichere Heizungsanlagen und Technologien fördern** soll.

Ziel der Prüfung war die Analyse der **Verwendung der Mittel** aus der Feinstaubrücklage und der von der Stadt Graz bereits **durchgeführten Förderungen von Fernwärmeanschlüssen** im Rahmen dieser Feinstaubrücklage **hinsichtlich Nutzen und Effizienz**. Gleichzeitig sollte auch erhoben werden ob und wie sich das **Förderungsvolumen zukünftig** entwickeln wird müssen, um einen sinnvollen Beitrag zur Verbesserung der in Graz herrschenden Feinstaubproblematik zu leisten.

(1.2) Ergebnisse der Prüfung

- Die **Grazer Stadtpolitik** beschäftigt sich schon nachweislich sehr **lange und intensiv** mit **Maßnahmen zur Verbesserung der Luftqualität** und der später unter dem Topos „Feinstaub“ bekannten Problematik. Erste Initiativen zur Förderung von Fernwärmeanschlüssen gehen auf das Jahr 1981 zurück.
- **Graz** hat – nach Wien – in Österreich das **zweitgrößte Fernwärmenetz**. Die Zahl der **Hausanschlussstellen**, das sind die Schnittstellen zur Versorgung von Häusern, **nimmt kontinuierlich zu**; Ende 2009 waren ca 4.500 Hausanschlüsse installiert. Diese **Zahl** lässt aber **keine eindeutigen Rückschlüsse** darauf zu, **wie viele Haushalte tatsächlich angeschlossen** sind. Nachvollziehbaren Expertenschätzungen zufolge liegt der Versorgungsgrad von Grazer Haushalten mit Fernwärme bei 30-40%.
- Eine **Feinstaubrücklage** wurde im Jahr **2004** mit **20,0 Mio EUR** dotiert. Im Jahr **2006** wurde vom **Land**

- Steiermark** zusätzlich eine „**Landes-Sondermillion**“ für umweltrelevante Fördermaßnahmen zur Verfügung gestellt, sodass **im Endeffekt 21,0 Mio EUR** für Fördermaßnahmen zur Verfügung standen.
- **Bis zum Jahr 2010** wurden insgesamt **rd 11,49 Mio EUR** an Förderungen **ausbezahlt**. Der **größte Anteil** davon floss in die Realisierung der **Verlängerung der Straßenbahnlinie 6** ins Peterstal mit einem **Anteil von rd 5,09 Mio EUR**.
 - Der **überwiegende Teil des restlichen** finanziellen **Ressourceneinsatzes** bei den übrigen umweltrelevanten Fördermaßnahmen wurde in die Förderung der **Umstellung von Heizungen** auf das **Konzept „Fernwärme“** (rd 38%) und in Förderungen von **Partikelfiltern bei KFZ** (rd 27%) investiert. Zuletzt wurden rd 16% in die **Förderung von Solar- und Photovoltaikanlagen** investiert.
 - Bis zum Jahr **2012** sind **rd 6,16 Mio EUR** für weitere **Fördermaßnahmen**, ua einem gemeinsamen **Sonderprojekt** des Umweltamtes und des Wohnungsamtes zur **Umstellung von Heizungsanlagen in Gemeindewohnungen reserviert**, sodass **ab dem Jahr 2013** noch **rd 3,24 Mio EUR** aus der **Feinstaubrücklage** zur Verfügung stehen werden.
 - In zufällig ausgewählte **Förderakten** wurde **Einsicht genommen** und bei der Prüfung **keine Auffälligkeiten und Beanstandungen** fest gestellt.
 - Der **Nutzen der Förderung** von Fernwärmeanschlüssen liegt darin, dass jede **Heizungsumstellung** eines Einzelofens einen **Beitrag zur Emissionsverminderung** und zur Feinstaubreduktion beiträgt.
 - Zum Thema **Nutzen des Fernwärmeausbaus** wurde auch von der Grazer Energieagentur Ges.m.b.H., im Auftrag des Umweltamtes, der Stadt Graz, der Energie Graz sowie der Energie Steiermark eine Studie „Emissionsreduktion durch die Fernwärme im Großraum Graz“ erstellt. Gemäß dieser Studie leistet, wie nicht anders zu erwarten ist, **Fernwärme einen wesentlichen Beitrag** zur **Emissionsvermeidung** im Großraum Graz.
 - Im Mittelpunkt unserer Untersuchung standen die Maßnahmen zur Fernwärmeversorgung; hier wurde – wie oben schon dargestellt – bis dato versucht, durch Förderungen Anreize zur Umstellung zu schaffen. **Wichtiges Argument** für die **Investition in Fernwärme** ist, dass die **laufenden Heizkosten mit Fernwärme** – verglichen mit anderen Heizformen – **relativ günstig** sind. (Diese Aussage bezieht sich auf laufende Kosten – eine Gegenüberstellung der verschiedenen Heizungsformen unter Berücksichtigung der Erstinvestitionskosten liegt uns nicht vor.) Grundsätzlich ist **davon auszugehen**, dass aus der Perspektive der laufenden Kosten ein **Anreiz gegeben ist, auf Fernwärme umzustellen**.
 - Für die **Erzeuger und Versorger** hat aus **ökonomischer Sicht** die **Verdichtung** **Priorität**, also der Anschluss von Wohnungen, die bereits an einem Versorgungsstrang liegen.
 - Zur Frage, ob das geeignete Instrument eher in einer neuen Fokussierung des Förderwesens, oder in einem so genannten „Anschlussauftrag“ zu suchen ist, ergibt sich ein differenziertes Bild. Es gibt **derzeit keine Fernwärmeanschlussverpflichtung**. diese könnte die Gemeinde auf Basis des Steiermärkischen Raumordnungsgesetzes **verordnen**.
 - Für eine solche **Verordnung** hätte die **Gemeinde** große Spielräume – in Betracht kämen Anschlussverpflichtungen für neu geschaffene Gebäude ebenso wie Umstellungsverpflichtungen für

schon bestehende Heizungsanlagen – für letzteres wären großzügige Übergangsfristen einzuräumen, wodurch der erwünschte Effekt der Emissionsreduktion erst sehr langfristig eintreten würde.

- Bei der **Diskussion über eine solche Verordnung** hätte sich die Grazer Gemeindepolitik der Frage zu stellen, ob der gewünschte Effekt (Emissionsverringerung) besser durch eine Anschlussverpflichtung, oder aber durch Anreize in Form von Förderungen erreicht werden kann.

(1.3.) Fazit

Die **Stadt Graz** hat neben den **umweltspezifischen Maßnahmen**, die **aus der Feinstaubrücklage finanziert** wurden, noch **einige andere Maßnahmen**, die zu einer Verbesserung der Luftgütesituation beitragen sollten **durchgeführt**, wie zB:

- **Verbot von Brauchtumsfeuern** im Stadtgebiet
- Die Stadt Graz beteiligt sich seit Jahren regelmäßig am Projekt „**Freiwilliger autofreier Tag**“ um auf die Problematik der Feinstaubbelastung durch den Autoverkehr hinzuweisen und die Nutzung von möglichen Alternativen aufzuzeigen.
- Der **Winterdienst wurde optimiert**, dh es gibt **keine bzw reduzierte Streusplittstreuung** auf definierten Straßen, Verwendung von Feuchtsalzen, Kehrunen außerhalb von Inversions-situationen
- **Busbeschleunigungen**, dh Ausbau der Busspuren wie zB aktuell in der St. Peter Hauptstraße
- **Ausbau des Radwegenetzes**
- **Diskussion** über die Einführung einer **Umweltzone** in Graz

Aktuell werden aus der Feinstaubrücklage folgende Maßnahmen gefördert:

- Umstellung der bisherigen Wohnungsheizung auf Fernwärme
- Umstellung der bisherigen Wohnungsheizung auf Erdgas
- Errichtung von thermischen Solaranlagen
- Errichtung von Photovoltaikanlagen
- Ankauf eines Elektro-, Hybrid- oder Gasautos für BetreiberInnen von Fahrzeugflotten usw.

Hinsichtlich des **Ausbaus des Grazer Fernwärmenetzes** wird aus der Sicht des Stadtrechnungshofes vom **Fernwärmeversorger** und vom **Umweltamt** bei der **Definition der Gebiete**, die durch **zukünftige Ausbauprogramme** an das Fernwärmenetz angeschlossen werden können, **nach unserer Wahrnehmung planvoll vorgegangen**.

Die **Stadt Graz leistet** mit Ihrem **Sonderprojekt des Umweltamtes und des Amtes für Wohnungsangelegenheiten**, dh dem **Anschluss von ganzen Gebäuden**, die im **Eigentum der Stadt Graz** sind, einen **direkten Anteil** zur **Forcierung des Fernwärmeausbaus** in Graz und damit einen **Beitrag zur Verbesserung der Luftgüte** im direkten Einflussbereich.

(2) Aufsichtsratsvergütungen in städtisch beherrschten Unternehmen

Der **Stadtrechnungshof** hat auf **Ersuchen des zuständigen Stadtrates** eine **Erhebung des status quo** durchgeführt und **Empfehlungen** heraus gearbeitet, wie künftig einheitlich die Vergütungspraxis für Aufsichtsratsmitglieder städtischer Unternehmen geregelt werden könnte.

Im städtischen Beherrschungsbereich bestehen derzeit lediglich in **10 Gesellschaften Aufsichtsräte** mit insgesamt **76 KapitalvertreterInnen** und **13 BelegschaftsvertreterInnen**.

Von den **76 KapitalvertreterInnen** stammen **23 aus dem Kreis der städtischen politischen Mandatare** (Mitglieder von Stadtregierung und Gemeinderat), weitere **12 Personen sind Führungskräfte** der Stadt Graz. Die übrigen 41 KapitalvertreterInnen entstammen keinem dieser Personenkreise und rekrutieren sich aus Fachleuten.

In den untersuchten Gesellschaften bestand bis dato **keine einheitliche Vergütungspraxis**. Politische Mandatare und Führungskräfte erhalten im status quo infolge Verzichtserklärungen keine Vergütungen und in sieben der zehn untersuchten Gesellschaften werden überhaupt keine Vergütungen gezahlt. In den drei Gesellschaften, in denen Vergütungen an externe Fachleute geleistet werden, bewegen sich diese im Bereich von EUR 100 bis EUR 150 pro Sitzung.

Im **Ergebnis** lautet der **Vorschlag des Stadtrechnungshofes**, zwischen sehr großen, großen und kleinen städtischen Unternehmen zu unterscheiden und im Falle der **sehr großen und großen Unternehmen auf ein monatliches Vergütungsmodell** überzugehen, wobei aber die **bisherige Verzichtspraxis auch weiterhin möglich** sein soll.

Die Vergütungen sollten **funktionsbezogen differenzieren**, weil Vorsitzende von Aufsichtsräten und Prüfungsausschüssen ohne Zweifel einen höheren Einsatz an Zeit und Expertise zu leisten haben.

Das **Entgelt** könnte sich für Vorsitzende im Bereich von EUR 500 bis EUR 600 pro Monat bewegen, für einfache Mitglieder des Aufsichtsrates zwischen EUR 200 und EUR 300 pro Monat. Dabei sollte nach der Größe und Komplexität des Unternehmens differenziert werden.

Eine **generelle Empfehlung, auf Aufsichtsratsvergütungen zu verzichten**, können wir aus der umfangreichen Literatur und der Praxis heraus **nicht ableiten**.

Damit Aufsichtsräte ihre gesellschaftsrechtlichen Funktionen adäquat erfüllen, bedarf es unseres Erachtens einer **angemessenen Entlohnung**. Aufsichtsräte stellen ein wichtiges zusätzliches Kontrollinstrument für ein modernes Management dar. Der Gesetzgeber hat die Rolle des Aufsichtsrates seit 1997 schrittweise durch legislative Maßnahmen gestärkt, was diesen Befund unterstreicht.

Für **Kleingesellschaften** empfehlen wir ein angemessenes Entgelt pro Sitzung.

Der Bericht des Stadtrechnungshofes enthält auch Referenzwerte öffentlicher Unternehmen anderer Gebietskörperschaften sowie Referenzwerte aus der Welt der kapitalmarktorientierten Unternehmen.

Die Prüfberichte des Stadtrechnungshofes stehen unter <http://stadtrechnungshof.graz.at> zum Download zur Verfügung.